Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 23 (1878)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

23. Jargang. 1878.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

№ 29. Erscheint jeden Samstag. 20. Juli.

Abonnementspreis: järlich 4 Fr., halbjärlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Di Erzihung der weiblichen Jugend. III. — Di Schule. — Schweiz. Aus St. Gallen, Verschidenes. IV. — Schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich. — Nachrichten. — Literarisches. —

Di Erzihung der weiblichen Jugend auf Grund der Psyche des Weibes.

(Ein Versuch von Dr. *W. Goetz.*)

III.

Di Sprache, di der Mensch zumeist durch dasselbe Wesen, aus dessen Schoß und von dessen närender Brust auch das Leben seines Leibes zunächst herrürt, empfängt, hat als das allgemeine Rüstzeug zur Bewältigung eines jeden Gedankeninhalts und zugleich als gehaltreichsten Erkenntnissstoff an und für sich, den Mittelpunkt einer jeden Bildungsarbeit zu bilden, wi denn *Rückert* so schön von der Sprachkunde sagt:

„Einleitung nicht allein und eine Vorbereitung
Zur Wissenschaft ist si und Mittel zur Bestreitung;
Vorübung nicht der Kraft, um si geschickt zu machen
Durch ringen mit dem Wort zum Kampfe mit den Sachen.
Si ist di Sache selbst im weitsten Wissenskreise,
Der Aufschluss über Geist und Menschendenkungsweise."

Di weibliche Jugend soll sich vorzüglich *„vertifen in den Reichtum, in di Pracht" der Muttersprache*, welche der unmittelbarste, tifste und umfassendste Ausdruck des Volksgeistes ist, damit si dereinst in der stillen Häuslichkeit den alten Sprachschatz beware und mitteile, wi dis *Cicero* von den römischen Frauen rümt [1]). Di Mutter soll dem Kinde eine *schöne, reiche, libliche Sprache* schaffen, welche alle Wunder der Kinderwelt umschlißt und di Tore zu den Kenntnissen, di nachfolgen sollen, aufschlißt; der Mutter Mund soll sprechend sprechen leren; ir „süßes erstes Libeswort" wird tif empfunden; denn es dringt ir aus der Sele.

„Di Sproch, wo's Müetterli ein lert,
Wenn's uf em Arm ein treit,
Di tönet eim durch Trur und Glück,
Durs ganze Läbe als Musik,
Di Lyb und Sel erfreut.
Min Modersprak, so slicht und recht,
Du ole frame Red." (Klaus Groth.)

[1]) De Oratore III, 12. Den Gracchi, Catuli, Laelii, Mucii ward ir sprachlicher Rum hauptsächlich *domestica consuetudine*, weniger durch Studium und Belesenheit.

So recht vertraut aber soll fürwar di weibliche Jugend mit dem reinsten und schönsten Ausdrucke der Sprache, mit der Dichtkunst, der Kunst der Künste, werden. Di Mission der Dichtkunst, di zu allen Zeiten als ein Hauptbildungsmittel des Geistes und Herzens gegolten hat, ist es, di Selen zu läutern durch das Schauspil des schönen, si zu erheben durch das Gefül der Bewunderung, si zu wappnen und zu stärken durch das Gemälde der Leidenschaften, des Elendes und der Größe der menschlichen Natur, mit einem Worte, si zu veredeln und zu kräftigen. Daher lasse man den vollen reichen Zauber der höchsten Schönheit unserer Literaturschätze auf di empfänglichen weiblichen Herzen wirken; dann streut man Keime des göttlichen aus.

Der *geschichtliche* Unterricht aber (in der Form der Lebensbilder) muss, was di weibliche Jugend anbelangt, vorzüglich zur Bildung klarer sittlicher Begriffe dinen, außerdem aber eine richtige Wertschätzung der Dinge begründen und Licht auf di Verhältnisse und Zustände des Volkes werfen; denn ein richtiges Urteil über di Dinge ist nach *Comenius* di ware Grundlage aller Tugend. Was aus der Geschichte überhaupt der weiblichen Jugend geboten wird, muss durchweg ästhetischer Natur sein.

In hohem Grade ist der ästhetischen Bildung ferner förderlich di *Geographie* in lebensvollen, abgerundeten und *anschaulichen* Darstellungen aus der Länder- und Völkerkunde. Denn welche Fülle von schönen und nützlichen Kenntnissen ruht nicht in der Betrachtung des großen Erzihungshauses des Menschengeschlechtes, der Erde!

In engem Zusammenhange mit disem Unterrichte steht der *naturwissenschaftliche*, der den Mädchen di vilen Schönheiten des großen lebendigen, welches di Natur darstellt, zur Anschauung bringt. Wi überhaupt abstrakte Systematik überall nicht in den Mädchenschulen eine Rolle spilen darf, so muss hir statt einer streng systematischen Naturgeschichte eine solche in Biographien, es müssen frische grüne Zweige und Blüten aus dem Naturgarten geboten werden.

Singen und *zeichnen* sind wesentliche Bildungsmittel für di weibliche Sele, indem si dem innern Leben der weiblichen Jugend Sprache und Ausdruck verleihen. Dem Gesange, bei welchem di höchste Beselung des Tones möglich ist, hat man seit den ältesten Zeiten di größte ästhetische Wirkung zugeschriben; jederzeit hat man anerkannt, was Schiller so schön würdigt:

„Es rafft von jeder eiteln Bürde,
Wenn des Gesanges Ruf erschallt,
Der Mensch sich auf zur Geisterwürde
Und tritt in heilige Gewalt"

Was das *zeichnen* der Mädchen anbelangt, so sagt hirüber *A. Schröder* in einem vortrefflichen Schriftchen: „Das Zeichnen als ein ästhetisches Bildungsmittel für das weibliche Geschlecht": „Di Frau ist das milde Gestirn am häuslichen Himmel, von dem sich Wärme und Anmut verbreitet, in dessen Stralen sich alles verschönert und verfeinert und das gemeine nicht aushält. Si ist di Ordnerin des Hauses und schmückt und zirt es unablässig mit feinem Sinne; si stellt Harmonie und Gleichmaß her, damit di Familie wi di besuchenden sich wol fülen und di Anwesenheit guter Sitten unwillkürlich empfinden; si wird Plumpheit und Geschmacklosigkeit fern halten und immer bemüht sein, eine vollkommene Harmonie wenigstens in irer äußern Umgebung aufrecht zu erhalten. Aber di Grazien wonen nicht in der Fingerspitze noch in der Kele; si entwickeln sich erst in der Gesammtaufname und in der ernsten verständigen Auffassung und geistigen Pflege der Poesie, der Musik und der zeichnenden Künste." Wi beim Zeichenunterrichte, so ist auch beim *Schönschreibeunterrichte* zu beachten, dass schöne Formen weniger bewirkt werden durch allerlei Schnörkel und Verzirungen, welche nicht selten bloße Verunzirungen sind, als vilmer durch Einfachheit, Regelmäßigkeit, Symmetrie und gegenseitige Harmonie der Teile unter einander.

Eine Einwendung, welche man gegen unsere Forderung einer intensiv ästhetischen Bildung vorzüglich der weiblichen Jugend machen möchte, dass nämlich di Beschäftigung mit schönen Formen leicht den Willen erschlaffe und das Wolgefallen an dem sinnlichen als solchem zu ser in den Vordergrund trete, weisen wir hir kurz mit *Waitz* (Allgemeine Pädagogik) zurück: „Di Gefar, dass di Sinnlichkeit durch di Ausbildung des Geschmackes an schönen Formen zu stark geweckt werde, ist nicht zu fürchten, so lange dise aus irer richtigen Stellung als Darstellungsmittel und Symbol des geistigen Gehaltes nicht heraustritt." Di besondere Pflege diser Sphäre des geistigen Lebens überhaupt ist ja heutzutage notwendig, weil das Zeitalter der Naivetät für di heutige Menschheit unwiderbringlich vorüber ist, weil, was anderen Jarhunderten spilend gelang, bei uns nur als Frucht der umfassenden Einsicht und der angestrengten Bemühung hervortreten kann. Hören wir doch *Karl Schnaase:* „Wir müssen der überwigenden Übung des Verstandes durch eine Gymnastik der Phantasie entgegenwirken, di Macht des Materialismus dadurch unschädlich machen, dass wir das ideelle auch in der Welt der Erscheinungen herausbilden und fördern, mit einem Worte der krankhaften Neigung zu Abstraktionen durch Ausbildung des künstlerischen Gefüles für Totalität und Harmonie ein Maß setzen." Außerdem aber hat di weibliche Psyche ir natürliches Korrektiv in der männlichen.

Was nun di *weiblichen Handarbeiten* anbelangt, so zeigt sich in inen bereits di *ästhetische Betätigung*, von der in der Folge di Rede sein soll. Hir wollen wir nur, was das *sticken* anbelangt, über di in gleicher Verderbtheit herrschenden französischen und berliner Muster und Journale klagen. Hir ist Hülfe und Reform am notwendigsten; denn das Gebit der Stickerei ist das ausgedenteste und jedes Haus gehört im an. Mit dem Geschmacke des Mädchens, der Frau steht der allgemeine Volksgeschmack in Frage.

Indem wir nun übergehen zu der Frage, welcher Art di Übungen des Körpers der weiblichen Jugend, di *künstlerischen Lebensformen*, sein müssen, verweisen wir auf das Schiller'sche:

„Schönres find' ich nicht, wi weit ich wäle,
Als in der schönen Form di schöne Sele."

Schönheit aber erachten wir als mit Gesundheit identisch. Unter den körperlichen Bewegungen, welche letztere darstellen, sind für di weibliche Jugend *beckenbildende* unumgänglich nötig, so schwimmen und schlittschuhlaufen. Namentlich ist der Eislauf zu würdigen, der Gesundheit und Freuden gibt, „welche der Reihn selber nicht hat"; auch das Ballspil und Übungen mit „Hanteln" bewaren di Einheit der menschlichen Natur. Dagegen ist der entartete Tanz unserer Tage, wi er di Jungfrau „in Kleidern nackt" präsentirt, als vom größten Übel zu erkennen.

An dise Bildung der weiblichen Jugend, wi si vorgezeichnet ist, hat sich di ästhetische Fortbildung und, was eins mit ir ist, di *ästhetische* (praktische) *Betätigung* anzureihen. Hirhin gehört di *Erzihung zur Hausfrau, zur Mutter*, und hir muss Leitstern sein di Gesinnung der Iphigenie:

„Der ist am glücklichsten, er sei
Ein König oder ein geringer, dem
In seinem Hause Wol bereitet ist."

Di Mutter aber kann allein nur Mütter bilden; si allein kann anknüpfend an das Ereigniss eines gewissen Blutabganges di Pflichten der Mutter leren, namentlich was di *vorgeburtliche Erzihung des Kindes* anbelangt. Auch hilft da gute Lektüre. Statt einer Romanzeitung mit iren kläglichen Machwerken sollte man der Jungfrau Bücher in di Hände geben, wi „Der Führer an den Hochzeitsaltar. Erfahrener Wegweiser für beide Geschlechter vor und nach der Verheiratung. Von einem praktischen Arzte. Langenthal. Druck und Verlag von A. Gyr, 1850".

Ferner ist di Jungfrau — gute Hauswirtschaft, sagt mit Recht *A. v. Knigge,* ist eines der notwendigsten Stücke zur ehelichen Glückseligkeit — zur *Haushälterin* auszu-

bilden. Ein vorzüglicher Wegweiser ist nach diser Seite „*Die Hausfrau*“ von *Henriette Davidis*.

Mit nichten aber ist der Auffassung zu huldigen, als sei di Frau dazu da, di Dinerin des Mannes zu machen; allerdings soll ir infolge irer ästhetischen Bildung di Gesinnung der Iphigenie innewonen:

„Und folgsam fült' ich immer meine Sele
Am schönsten frei.“

Doch darf eine Überbürdung, welcher di *Würde* des Weibes erligt, nicht statthaben. Vil hilft und mildert hir aber di gewonnene ästhetische Bildung; denn dise zeigt sich jetzt überall verklärend — di Hausfrau *waltet*.

Das ist das Zil der weiblichen Jugend und der Weg zu demselben.

Von einem aber haben wir, di wir in „sinkenden“ Zeiten leben, noch zu reden, nämlich von der *Erwerbstätigkeit* der Frauen. Auch inen ist ein „Recht auf Arbeit“ zuzuerkennen, und in voll bevölkerten Ländern tut eine gewisse *Reform der weiblichen Sozialverhältnisse* dringend not. „Di beste Arbeitsteilung bleibt immer di, welche di Frauen zur „Hausere“ macht; nur ist si leider oft unmöglich“, sagt allerdings mit Recht *Roscher*. Solche Frauen, di iren Beruf zu verfelen durch di Not des Lebens gezwungen sind, sollten doch *innerhalb des Hauses* iren Lebensunterhalt zu gewinnen suchen — *Hausindustrie*.

In hohem Grade ist es zeitcharakteristisch, dass *Homer* (Ilias XII, 433) das weibliche lonspinnen als etwas schimpfliches betrachtet, wärend *Sokrates* in der traurigen Zeit nach dem peloponnesischen Krige ernstlich dazu rät, di freien aber unvermögenden Weiber mit Hausindustrie zu beschäftigen (Xenophon, Memorabilien II, 7).

Gegen eins aber möchten wir uns entschiden verwaren, gegen di Tätigkeit der Frau als *Schullererin*. Wir widerholen, das Forum des Weibes ist di Stille des Hauses, nicht aber ein Feld öffentlicher Tätigkeit; das Weib ist zur Gattin und Mutter bestimmt, nicht aber zum Diner des States oder der Gemeinde. Doch hören wir den Altmeister *Diesterweg*, einen Prister der Natur: „Ich gebe zu, dass gut geschulte Frauenzimmer *kleine Mädchen*, manche auch kleine Knaben zweckmäßig unterrichten können. Aber den Unterricht *größerer* Schulmädchen werden schon nur wenige mit vollständigem Erfolge zu leiten im Stande sein. Und selbst an disen wird sich in der Regel di Unnatürlichkeit irer Stellung rächen. Di göttliche Natur duldet keine Übertretung irer Gesetze u. s. w. Nun ist das weibliche Wesen von der Natur zur Gattin und Mutter bestimmt. Wird diser Zweck nicht erreicht, so ist eine Abweichung von der Naturbestimmung da und — di Folge bleibt nicht aus. Ich weise hin auf di Nonnen, di englischen Fräulein, di Diakonissinnen, di Schulschwestern und sage: di Regel ist, dass di Natur di unnatürliche Situation, di man inen gegeben hat, rächt, am Geist wi am Körper. Wer für di Natur des Weibes ein Auge hat, der sehe si! Ob es demnach weise ist, unsere Kinder in betreff der Erzihung *und* des Unterrichtes Frauenzimmern, di, weil si von der Ban der Natur abgewichen sind, weder glücklich noch natürlich sind, anzuvertrauen, kann ich dem Leser überlassen. Unter den Lervirtuosinnen (natürlich di seltenste Erscheinung!) habe ich einige gesehen, di mir als Begriffsungeheuer, als weibliche Haudegen und Mannweiber vorkamen. Denselben würde ich, um mit *Herder* zu reden, kein Kalb, geschweige denn ein Kind anvertrauen. Ich frage daher, ob wir schon so weit *heruntergekommen sind*, dass wir den Unterricht und mit im di *Charakterbildung* der Kinder aus den Händen der Männer in di der unverheirateten Frauen, von welchen irer Natur nach ni eine männliche Kraft ausgehen kann, zu legen keinen Anstand nemen? . . . Ich halte es für besser, für weit humaner und naturgemäßer, wenn man dafür sorgt, dass di Mädchen ire Naturbestimmung erreichen. Aber es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, dass sich so vile Mädchen, *faute de mieux*, und aus der Väter Besorgniss, dass di Töchter ire Naturbestimmung nicht erreichen, zum Lererinnenexamen vorbereiten. Es ist nur ein Anker in der Not, um gänzlichem Schiffbruche zu entrinnen.“ So Diesterweg, und wir sagen: *sapienti sat!*

Also folgen wir der Stimme der Natur, welche verlangt, dass eines durch das andere blühe und reife, und hoffen wir, dass, wi das Heil der Familie aus einer innigen Verbindung und Durchdringung der männlichen und weiblichen Psyche erblüht, so auch dereinst das Heil der Völker erblühen werde! Schlißen wir aber nunmer unseren Versuch mit den herrlichen Worten des Dichters (Dingelstedt), welche derselbe an seine Mutter richtet:

„Wer lerte mich durch Frühlingsauen
Mit Frühlingssinn hindurchzugehn,
Di Wunder der Natur zu schauen
Und ire Träume zu verstehn?
Wer zog di schwankenden Gestalten
Der Knabenbrust zum lichten Tag
Und hiß zur Blüte mich entfalten,
Was keimend und gebunden lag?

Und wenn ich bang durch's Leben irrte,
Das früh zu dunkeln schon begann,
Wenn sich mein Geist, der leicht verwirrte,
Mit düstrer Träumerei umspann:
So fürtest du mit frommer Libe
Mich in ein freundliches Asyl,
So fand der Blick, der tränentrübe,
In deinem Aug' ein tröstlich' Zil.“

Di Schule.

(Frei nach Schillers Glocke.)

Ausgeklungen hat di Schelle
10 Minuten nach 8 Ur
Und an wolgewälter Stelle
Mitten auf dem Treppenflur
Steht der Schule Meister,
Mustert seine Geister,
Ob mit Glockenschall
In den Klassen all'

Auf di Ur genau
Jeder Lerer schau,
Soll das Werk den Meister loben:
Der Direktor lugt von oben! —

Zum Werke, das si ernst bereiten,
Gezimt sich wol ein gutes Wort:
Wenn gute Reden si begleiten,
Dann flißt di Arbeit munter fort!
Der Lerer prüft mit Kennerblicken
Di Schülerhefte, ob si rein:
Di schlechten Schüler ängstlich rücken
Und schauen höchst verlegen drein.

Das ist's ja, was den Schüler ziret,
Und dazu ward im der Verstand,
Dass er di Feder richtig füret
Und tintenfrei bewart di Hand. —

Jetzt zum lesen lasst uns eilen!
Seite 40 schlaget auf!
Widerhol' di letzten Zeilen
Und ir andern passet auf!
Nun, mein Heinrich, schnell!
Lis! Hab' Acht, Gesell,
Dass nach Interpunktionen
Du mög'st alles recht betonen!

Denn, wo ein Komma steht im Satze,
Wo Nachsatz folgt dem Vordersatze,
Da macht man einen kurzen Halt:
Doch, wo sich zeigt im Buch ein Kolon,
Da magst du ruhig Atem holen:
Ein Punkt gibt noch mer Aufenthalt!

Sorglich in den Perioden
Setzt vor „der, di" Komma man,
Wenn Erklärung schin geboten,
Relationen heißt es dann!
Ach! der Schüler blöde Scharen
Setzen ni das Komma recht;
Doch noch spät in Mannesjaren
Solcher Leichtsinn schwer sich rächt! —

Di Schulzeit fliht,
Das wissen soll bleiben:
Di Blume verblüht,
Di Frucht soll treiben!
Der Mann will hinein
In's praktische Leben,
Will wirken und streben
Als ständiger Lerer,
Der Bildung Vermerer!
Da muss er kopiren
Und sauber mundiren,
Sich melden und *rite*
Curriculum vitæ
Dem Rat überreichen. —
Doch wehe, wenn Zeichen
Des Satzes dann felen
An nötigen Stellen!
Di Räte, si brummen und streichen in aus!
Doch wer in der Jugend
Ein Jünger der Tugend,
Es wusst' zu erreichen,
Dass jegliches Zeichen
Er brauchet nach Wesen und Wert,
Dem wird eine Stelle beschert! —

Und als Lerer mit frohem Blick
Von des Katheders ragendem Gibel
Schwelgt er im labenden Glücke!
Sihet der Buben struppige Köpfe
Oder der Mädchen fligende Zöpfe,
Und di Ranzen, vom prügeln verbogen,
Und der Füße ni rastende Wogen:
Rufet mit stolzem Mund:
Kinder, in *meiner* Stund'
Wird mir kein Lärm gemacht!
Merkt es und gebet jetzt Acht! —
Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Schicksal schreitet schnell! — —

Gefügig ist der Schüler Macht,
Wenn si der Lerer lenkt, bewacht:
Und was er leistet, was er schafft,
Das dankt er frischer Jugendkraft!
Doch schrecklich tobt der Jungen Kraft,
Wenn si der Fessel sich entrafft,
Verlässt des Anstands zücht'ge Spur
Und offenbart di Runksnatur!

Wehe, wenn der Pflicht vergessen,
Achtend guter Leren nicht,
Nur auf Rüpelei versessen,
Jugendlust di Schranken bricht!
Denn di ächten Runkse hassen
Alles, was nach Schulzucht richt!

Aus den Bänken fligt ein Ranzen!
Mützen tanzen!
Auf di Bänke, one Wal,
Haut's Lineal:
Hörst du kreischen jener Brut
Übermut?
Staub wallt auf!
Immer d'rauf!
Krachend brechen lose Leisten:
Immer mer si sich erdreisten,
Kochend glühen alle Köpfe,
Von den Hosen platzen Knöpfe.
Bänke stürzen,
Fenster klirren,
Starke prügeln,
Feige irren,
Alles rennet,
Kreischet,
Scharret: —
Nur der Lerer sitzt erstarret: — —

Plötzlich hat er sich erhoben!
Kommt von oben!
Schwingt den Bambus hoch im Bogen!
Jetzt di Hosen straff gezogen,
Scharfer Blick di Stelle sucht.
Prasselnd wi in dürre Frucht
Saust der Stock: und angstvoll heulen
Zetert rings: es schwellen Beulen:
Und als wollte er im Grimme
Rotten aus di tolle Brut,
Tödten ab verweg'nen Mut,
Ruft er laut mit Risenstimme:
Heeh! Silentium! — —

Bang und stumm
Weicht di Schar des Meisters Stärke!
Angstvoll schau'n si ire Werke!
Beugen sich dem Strafgericht.
Auf di Bücher niderschauen
Si mit Grauen! —

Einen Blick,
Einen langen,
Auf di Rangen
Wirft der Lerer ernst zurück:
Greift sanfter dann zum Lesestücke.
Den schlimmsten straft er, der begonnen,
Di andern sind heut' noch entronnen
Und danken's im in stillem Glücke! —

Schwer wäre freilich der Beruf,
Wenn *dazu* Gott di Lerer schuf!
Und käme gleiches häufig vor,
Wär' der in wälte, traun ein Tor!
Nein, über's träge Sinnenleben
Soll loser Jugend regen Geist
Des Lerers weiser Sinn erheben,
Der Übermut in Schranken weist!
Bleibt frisch sein Herz, streut er den Samen
Lebend'gen wissens aus mit Fleiß,
Dann grünt dereinst um seinen Namen
Im Mannesherz das frische Reis
Des treuen Dank's, und edle Taten
Bekunden wolbestellte Saten! — —

Dr. Th. Herrman-Wigard.

SCHWEIZ.

Kanton St. Gallen. Verschidenes.

(Korrespondenz.)

IV.

Wir haben in unseren zwei vorangegangenen Korrespondenzen so zimlich den Ton einer Jeremiade anschlagen müssen, ja sogar denjenigen eines tadelnden, verurteilenden Kritikers. Wir wollen uns aber nicht allzu ser in di undankbare Rolle eines Dr. Wagner verliren, sondern aus dem immerhin, trotz der epidemischen Wagner'schen Schulkrankheiten, fröhlich blühenden st. gallischen Schulgarten einige libliche Rosen pflücken, um auch di Leser der „Lererztg." daran sich erquicken zu lassen. Wir möchten nämlich di werten Leser einmal im Geiste an den hervorragendsten Schulhäusern des Kantons St. Gallen vorbeifüren und dann bei dem Benjamin unter denselben etwas länger stehen bleiben, in in allen Hauptteilen betrachten und si am herrlichen Feste der Einweihung des stolzen, kräftigen jungen ebenfalls nachträglich noch teilnemen lassen.

Di Besoldungen und di Schulhäuser sind wol der untrüglichste Maßstab zur Beurteilung eines Volkes hinsichtlich seiner materiellen und geistigen Wolfart. Si zeigen wol am sichersten, wess' Geistes Kinder di Schulbehörden und überhaupt di tonangebenden Persönlichkeiten sind. Dass di Besoldungen sämmtlicher Primarlerer des Kantons, welche mit dem gesetzlichen Gehalte vorlib nemen müssen, mit Mai 1877 um 300 Fr. gestigen, haben wir früher gemeldet; über di mit Beginn dises Jares in's Leben getretene Pensionskasse gedenken wir in einer nächsten Korrespondenz di Leser aufzuklären; und so wollen wir denn di Schulhäuser, di Arbeits- und Wonstätten der st. gallischen Jugendbildner einmal auf's Korn nemen. Di meisten Halbjarschulen sind freilich noch mit höchst bescheidenen Lokalen versehen, an vilen Orten felen Wonungen; dagegen treffen wir bei Jarschulen manches ländlich schmucke Häuschen, das dem liblichen Bergdorfe oder dem etwas abseits gelegenen Weiler zur Zirde gereicht. Besonders aber treffen wir in den größeren, wolhabenden Dörfern zalreiche Prachtbauten, ware Jugendtempel. Bei unseren Reisen durch di Gauen des Kantons war es stets unser erstes, nach den Schulhäusern zu fragen und uns an der Hand eines Kollegen di Haupträume zeigen zu lassen. Respektable Schulhäuser fanden wir: 2 in Berneck, je 3 schöne Lerzimmer und 1 Wonung, in Kaltbrunn, das evang. Schulhaus Rapperswil-Jona mit 3 schönen Lersälen, aber one Wonung, geschmackvoll aber einfach von Stein erbaut; im schönen Dorfe Ebnat steht ein Schulhaus mit 4 Lersälen und 3 Wonungen, das stolz über zalreiche herrschaftliche Privathäuser hinragt und durch seine gefällige Bauart unser Auge angenem berürt; ebenso freundlich schauen di neuen, nach änlichem Stile gebauten Schulgebäude von Kappel, Degersheim, Ober- und Nideruzwil in's Land hinaus, si alle bergen neben 2—4 freundlichen Lerzimmern auch je 2 angeneme Wonungen; würdig reihen sich an dise di Schulhäuser von Gossau, Andwil und evang. Bruggen. Aber stolze Schulpaläste finden wir in Altstätten, ein warer Prachtbau, geschenkt von Konsul Geisser für di katholischen Schulen, im Weiler Bundt bei Wattwil, geschenkt von Oberst Anderegg sel., im Dorfe Wattwil einen massiven großartigen Palast, der seine 120,000 Fr. kostete und neben freundlichen weiten Lersälen auch 1 libliche Lererwonung birgt. Dass hinter disen Wil und Rorschach nicht wesentlich zurückstehen, wird der Leser glauben; und di schönen 2 Schulhäuser von evang. St. Gallen hat villeicht mancher Leser selbst in Augenschein genommen. — Zwar nicht durch Großartigkeit und Kostbarkeit, wol aber durch geschmackvolle und praktische, dem Zwecke in

ausgibigster Weise entsprechende Ausfürung steht gewiss das massive neue evang. Schulhaus von Flawil in disem liblichen Rosenkranze. Und so stehen wir denn nach kurzer Wanderung durch di uns bekannten Zirden des Landes bei unserm Benjamin. So komm denn mit uns, liber Leser, und verweile einen Augenblick mit deinem Geiste bei uns. An einer neuen Straße in der Nähe der neuen Gassen des großen stattlichen Fleckens steht es in sonnigster Lage. Im Erdgeschoß birgt es 2 große hohe Räume, von denen der eine, weich mit Gerberlohe gebettet, als küle, mäßig beleuchtete Turnhalle sich präsentirt. Über disen folgen di 2 hohen Stockwerke mit je 2 großen Lersälen; dise sind von 3 Seiten beleuchtet, aber zum Schutze der Augen ist trotzdem trefflich gesorgt. Mit der Heizeinrichtung ist eine treffliche Ventilation verbunden, ein Werk des Herrn Breitinger in Zürich; in allen Zimmern stehen zweiplätzige Schulbänke nach dem besten bis jetzt bekannten System. Und über disen 4 Sälen treffen wir erst noch das ebenso schöne und ebenso praktisch möblirte Zimmer für di Arbeitsschule. Bescheiden, aber immerhin recht ausgefürt, nimmt sich di Wonung im Gibel des Hauses aus, bestimmt für einen Wärter. Diser Palast, den wir jedem Besucher unseres liblichen Hauptortes des Bezirkes wegen seiner zweckmäßigen Einrichtung zur Besichtigung empfelen möchten, wurde am 13. Mai seiner hohen Bestimmung geweiht.

(Schluss folgt.)

Schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich.

Trotz der Schwirigkeiten, welche diser seit bald drei Jaren bestehenden Ausstellung entgegentraten, kann di Spezialkommission in irem Berichte über das Jar 1877 nach der „N. Zürch.-Ztg.“ dennoch konstatiren, dass das Institut widerum materiell und ideell an Bedeutung gewonnen hat und seiner allmäligen Realisirung entgegen geht. Bei der weittragenden Bedeutung, welche das Unternemen nach seiner Vollendung für das schweizerische Schulwesen erlangen wird, ist es übrigens nur gerecht, dass im so allgemeine Teilname entgegengebracht wird und auch fernerhin entgegengebracht werden mag.

Auch im abgelaufenen Jare war di Kommission redlich bemüht, in möglichst allseitige Verbindung nach außenhin zu treten, so dass di Bundesversammlung in Würdigung diser Anstrengungen mit einem Beitrag von 1000 Fr. woltuend nachhalf. Behörden und Privaten, di früher bittweise um Überlassung von Gegenständen angegangen wurden, tun dis nun, und zwar oft mit schönen Beiträgen, um der guten Sache willen, unaufgefordert und bereitwillig. Eine Reihe nennenswerter Geschenke erhilt di Schulausstellung namentlich von einigen schweizerischen Ausstellern aus der Philadelphia-Ausstellung. Mit dem anwachsen der Schulausstellung ward aber der bisherige Raum zu eng und daher wurden im Fraumünsteramt-Schulgebäude einige Räume gemitet und ist di Ausstellung nun im genannten Gebäude für das Publikum geöffnet worden.

Wi bisher wird das Gewerbemuseum — di Schulausstellung ist eine Unterabteilung desselben — fortfaren, das Institut moralisch und materiell zu unterstützen. Das Hauptbestreben der nächsten Zeit wird sich hauptsächlich auf di schweizerischen Volks- und Mittelschulen richten und bleibt mit der Bearbeitung des letzten Teiles ein Arbeitsfeld für längere Zeit offen. — Großer Wert wird dem Archive beigelegt, welches alle Schriftstücke in sich zu sammeln bestimmt ist, welche zur Beschaffung einer schweizerischen Schulgeschichte von Interesse sind; natürlich sind dabei auch frühere Perioden zu berücksichtigen. Es wird diser Sammlung von Lermitteln, Programmen u. s. f. eine änliche Sammlung von Schulhaus-Bauplänen zur Seite gestellt, di sich zu einer schönen gestalten wird, da sich überall di Gemeinden in Erbauung trefflich eingerichteter Schulhäuser zu überbiten versuchen.

Disem Berichte der Spezialkommission ist eine Arbeit über das Archiv der Schulausstellung vom Archivar, Herrn Prof. Dr. Hunziker, beigegeben, worin derselbe di Aufgaben und Zilpunkte, di Organisation und bisherige Entwicklung des Archives beleuchtet. (Bund.)

Nachrichten.

Bern. Di Erzihungsdirektion wurde dem in di Regirung gewälten Herrn Pfarrer Bitzius übertragen.

— Di berner Hochschule zält im gegenwärtigen Sommersemester 283 studirende und 38 Auskultanten. Von den ersteren sind 151 aus dem Kanton Bern, 100 aus anderen Kantonen und 32 aus dem Auslande, und bei der evangelisch-theologischen Fakultät 13, bei der katholisch-theologischen 11, bei der juridischen 98, bei der medizinischen 137 und bei der philosophischen Fakultät 24 eingeschriben. Von den 16 weiblichen studirenden gehören 15 der medizinischen und 1 der philosophischen, von den 38 Auskultanten 35 der philosophischen, 2 der juridischen und 1 der evang.-theol. Fakultät an. Von den ersteren stammen je 10 aus Amerika, Belgien und Österreich, di übrigen 13 aus Russland und Polen. Es wirken iu der evang.-theol. Fakultät 5 und in der kath.-theol. 6 ordentliche Professoren, an der erstern überdis noch 1 Privatdozent, an der juridischen 5 ordentliche und 2 außerordentliche, in der medizinischen 9 ordentliche und 3 außerordentliche Professoren, 1 Honorarprofessor und 13 Dozenten und in beiden Abteilungen der philosophischen Fakultät 12 ordentliche und 4 außerordentliche Professoren, 3 Honorarprofessoren und 14 Privatdozenten, somit im ganzen an der Universität 37 ordentliche, 9 außerordentliche, 4 Honorarprofessoren und 28 Dozenten.

— *Zürich.* Zum Erzihungsdirektor wurde Herr Pfarrer Zollinger erwält. Di bisherigen Erzihungsräte Näf und Sal. Vögelin wurden als Vertreter des Lererstandes wider bestätigt.

— *Schwyz.* In der Seewern sind drei Seminaristen von Rykenbach verunglückt.

— *Genf.* Der große Rat bewilligte 10,000 Fr. für di Rousseaufeier. Alle Schulkinder des Kantons beteiligten sich bei der Feier.

— *Preussen.* Minister Falk bleibt auf seinem Posten. Alle deutschen Blätter sprechen iren Abscheu über di Mordversuche einzelner Sozialdemokraten aus.

Welche Stellung di Sozialdemekratie der Schule gegenüber einnimmt und was von ir, wenn si je zur Herrschaft gelangen sollte, für christliche Volkserzihung zu erwarten ist, geht aus einem Artikel der „Berliner freien Presse" hervor. Diselbe schreibt in Nr. 235 vom 7. Oktober 1877 folgendes:

„Der Todfeind des wissens ist das glauben. Wer dis nicht weiß, kann unmöglich im Besitze eines gesunden Denkvermögens sein; befasst sich solch ein unwissender aber mit dem Erzihungssystem, so muss das Volk davor gewarnt werden, dass es seine Nachkommen nicht davon beeinflussen resp. missbilden lasse.

Leider sind wir nun in der Lage, eine solche Warnung auszusprechen und zwar auf Grund einer Tatsache, di wir nicht für möglich gehalten hätten, wenn si nicht unmittelbar vor unseren Augen und Oren diser Tage sich bemerkbar gemacht hätte.

In der Generalversammlung des brandenburgischen Lerervereins wurde u. a. einstimmig folgende Resolution gefasst: der Religionsunterricht ist zur Erreichung der erzihlichen Zwecke notwendig.

Wir dokumentiren hirmit dis Attentat auf den gesunden Menschenverstand, verübt in der „Metropole der Intelligenz", von den Lerern der „intelligentesten Provinz" des „intelligentesten" States! —

Lauter und lauter erhebt sich di Stimme aller einigermaßen denkfähigen Menschen für di Verpönung der Religion aus der Schule, für Erklärung derselben zur Privatsache; alles deutet darauf hin, dass das Religionswesen ganz entschiden im Rückgange begriffen ist, weil es eben in den Ramen der modernen Kultur nicht mer hineinpasst; — da taucht plötzlich eine Lererversammlung auf und erklärt dreist: Religionsunterricht muss sein. Und dise Lererversammlung bestand aus Leuten von der Fortschrittspartei.

Wir Sozialisten sind bekanntlich dijenigen, welche für den Lerer eine anständige Lonung fordern; aber wir sehen ein, dass dise Forderung der Änderung bedarf. *Lerer, di für den Religionsunterricht in der Schule schwärmen, können gar nicht schlecht genug bezalt werden; es ist besser, es gibt gar keine, denn solche!*

Di nämlichen Lerer, welche für di Religion di Lanze gebrochen haben, jammern zwar ser über schlechte Gehälter und unbesetzte Schulstellen in der Mark; aber nachdem si sich einmal ersteres haben zu Schulden kommen lassen, bleiben wir irem Jammer gegenüber kül bis an's Herz hinan.

So lange unsere Schule so ser korrumpirt ist, dass di Lerer selbst den Religionsunterricht für unentberlich erklären, kann von einer Pflege der Wissenschaft gar keine Rede sein. Ein Mensch, der Kernsprüchlein und Wundergeschichten (?) eingepaukt bekommt, kann doch nicht gleichzeitig logisch denken lernen, so wenig ein Wagen vom Flecke kommen kann, an welchem vorn und hinten ein Esel oder ein Ochse ziht.

Kein Religionsunterricht in der Schule! Das muss di Parole für di Schulreformer sein!"

Di sozialdemokratischen Mordversuche werfen wol das richtige Licht auf disen Artikel.

LITERARISCHES.

Bilder aus der Weltgeschichte. Ein Ler- und Lesebuch für di unteren Klassen von Gymnasien, Sekundar- und Bezirksschulen von Dr. W. Oechsli. Erster Teil: Einleitung und alte Geschichte. Winterthur, Druck und Verlag von J. Westfehling. 1878.

Disem Büchlein — es wird, wenn einmal di Brüderchen geboren sind, einen stattlichen Band bilden helfen — glauben wir ein günstiges Schicksal in Aussicht stellen zu dürfen. Di Konkurrenz auf dem fraglichen Gebite des pädagogischen Schrifttums ist uns zwar nicht unbekannt. Auch nicht der Umstand, dass wir in der Schweiz insgemein fröhlich auf ein heimisches Produkt erst dann schwören, wenn das Ausland günstig und wider günstig gesprochen. Endlich auch nicht, dass der Verfasser auf einem Standpunkte steht, wo di Merzal der Schüler Deutschlands zumal jetzt und wol in nächster Zukunft nicht stehen sollen. Das gute kommt dennoch obenauf; wenigstens ist es im zu wünschen. Wir erinnern uns nicht, innerhalb der letzten zen Jare ein einziges welthistorisches Schulbuch gelesen zu haben, welches auf entscheidenden Punkten dem in Rede stehenden überlegen wäre. Wi bald ist doch di Epoche der Vögelin-Müller'schen zwei Bände, deren absoluten Wert wir übrigens ganz wol zu schätzen wissen, abgelaufen trotz des seinerzeit zu iren Gunsten in öffentlichen Blättern inszenirten Terrorismus!

Herr Oechsli ist von Anfang bis Ende elementar, d. h. er bringt den Lerstoff so, dass der unverdorbene Magen eines Schülers one künstliche Reizmittel in verdauen mag. Zudem strebt er nicht nach dem Rume so viler Lerbuchschreiber deutscher Zunge, jedenfalls langweilig zu sein: eine frischere, lebenswärmere Darstellung im mündlichen Vortrage zu geben, als si hir vorligt, möchte manchem Lerer recht schwer fallen. Und was schlißlich di wissenschaftliche Akribin anbelangt, so ist uns wenigstens bei der einmaligen Lektüre nichts aufgefallen, woran wir sofort hätten Anstoß nemen sollen. Wi vil das heißt, weiß der zu sagen, der unsere gangbarsten weltgeschichtlichen Lerbücher etwa einmal auf ire Konformität mit den sicheren Ergebnissen der neueren Forschung hin untersucht: recht wenige verraten in dem Maß wi das Oechsli'sche, dass der Verfasser das Zeug besaß, di hergebrachte Form nach Beliben zu verlassen und über den Stoff als ein eigenes zu schalten und zu walten. Di Ausstattung ist würdig. Möge der Herr Verleger sein Interesse beherzigen und nicht durch einen allzu hohen Preis dem Werke, wenn es einmal zur Vollendung gedihen ist, den Weg in di Schule verschließen! Der Herr Verfasser hat ser weitgehenden Anforderungen entsprochen; leistet di Verlagsbuchhandlung das ire, so wird auch das Publikum, so vil an im steht, nicht zurückbleiben. *K.*

Anzeigen.

Einem Erziher oder einer Gesellschaft

mit christlicher Richtung

wäre Gelegenheit geboten, eine Anstalt in disem Sinne zu gründen, für deren Gelingen Einsender ein bedeutendes Opfer bringen würde. Mitteilung gefl. sub Chiffre K 1052 an di Annoncenexpedition von

(M 2656 Z) **Rudolf Mosse, Zürich.**

Concurs.

An der mit dem Öffentlichkeitsrechte versehenen evangelischen Volksschule zu Bregenz ist demnächst di **Lererstelle** erledigt. Fixer Gehalt 700 fl. südd. Wär. (1500 Fr.), in monatlichen Raten; di landesüblichen Alterszulagen; freie Wonung. Gewandtheit im Orgelspil Bedingung. Bewerber wollen ehestens ire Anmeldungen, mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, richten an

Das Presbyterium der evangel. Gemeinde
in **Bregenz** (Vorarlberg).

Offene Seminarlererstelle.

Di Lererstelle für den Unterricht in Vokal- und Instrumentalmusik am kantonalen Lererseminar **Mariaberg** (Rorschach) ist durch Todesfall erledigt und auf Anfang September neu zu besetzen. Si ist mit einem Jaresgehalt von 2700 Fr. und freier Benutzung einer Wonung und eines Gartenteils verbunden.

Befähigte Bewerber wollen sich unter Auskunftgabe über Bildungsgang und bisherige Lererwirksamkeit und Beilage der bezüglichen Ausweise bis spätestens am 25. Juli an di unterzeichnete Amtsstelle wenden, welche auch zu weiteren sachbezüglichen Mitteilungen bereit ist. (H 327 G)

St. Gallen, den 10. Juli 1878.

Das Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen.

Gesucht!

Auf eine Elementarschule des Kantons St. Gallen wird für das Wintersemester 1878/79 ein tüchtiger Verweser gesucht. Anmeldungen nimmt di Expedition dises Blattes entgegen.

Soeben erschin im Verlage von **F. Schulthess** in **Zürich** und ist in **allen** Buchhandlungen zu haben, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

Di dritte durchgesehene Auflage von

Aufgaben zur Übung im mündlichen und schriftlichen Sprachausdruck in den mittleren Klassen der Volksschule.

Für di Hand des Schülers eingerichtet.

Von

J. M. Caminada, Seminardirektor in Chur.

Preis 1 Franken.

Anschauungsunterricht in der Naturlere:

Prof. Bopp's Wandtafeln für Naturlere,

gross in Farben ausgefürt und mit Text versehen.

Fünf Wandtafeln für Wärme,	mit Text,	7	Mark.
Sechs Wandtafeln für Mechanik,	„ „	9	„
Neun Wandtafeln für landwirtschaftliche Maschinen,	„ „	10	„
Flachmodell des Schreibtelegraphen,	„ „	5	„

Selbstverlag des Herausgebers. Prospekte franko.

Aufträge für schweizerische Schulen vermittelt:

F. Fässler-Lepfi, derzeit in **Wyl** (Kt. St. Gallen).

Ein Teil der Bopp'schen Apparate und Wandtafeln ist in der Wonung des genannten ausgestellt und sind Lerer und Vorstände von Sekundar- und Fortbildungsschulen zu deren Einsichtname höflichst eingeladen.

Stellegesuch.

Ein Lerer, welcher fünf Jare als Primarlerer mit bestem Erfolg wirkte und welcher gute Zeugnisse vorzuweisen hat, wünscht eine passende Anstellung. Nähere Auskunft erteilt di Expedition d. „Schweiz. Lererztg.“.

Gesucht:

Ein Primarlerer zur Aushülfe an einer Sekundarschule, namentlich für den Schreib- und Gesangunterricht. Auskunft vermittelt di Expedition dises Blattes.

Permanente Ausstellung

von **Schulmodellen**

für den Zeichenunterricht.

NB. Di Modelle werden, nachdem si gegossen sind, noch extra fein, scharf und korrekt nachgeschnitten, was bis dato von keiner andern Bezugsquelle an Hand genommen wurde, für den Anfang des modellzeichnens aber unbedingt nötig ist.

Das Pestalozzi-Portrait (Naturgröße) wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Modelle im Preise von 1—20 Fr. bei

Louis Wethli, Bildhauer, **Zürich.**

Das Lehrbuch für den Religionsunterricht in der Volksschule

von Emanuel Martig

ist kürzlich in **zweiter Auflage** erschinen. Das Buch ist mit Rücksicht auf di Bedürfnisse der Schule, nach den laut gewordenen Wünschen, zum größten Teil umgearbeitet worden.

Nachdem di Einfürung des Buches, vor dem Kanton Bern, in den Kantonen Zürich — St. Gallen — Aargau — Solothurn und Freiburg bereits stattgefunden hat, mithin ein bleibender, großer Absatz des Buches gesichert ist, so haben wir uns entschlossen, den Preis **des 11½ Bogen starken, gebundenen Exemplars von 1 Fr. auf 75 Rp. herabzusetzen.**

Gleichzeitig mit diser zweiten Auflage des Lehrbuches ist vom gleichen Verfasser erschinen:

Leitfaden zum Lehrbuche für den Religionsunterricht in der Volksschule.

Dises Buch ist für di Hand des Lerers bestimmt und kostet gebunden **Fr. 1. 80.**

Bern, im Juli 1878.

J. Dalp'sche Buchhandlung
(K. Schmid).

Für Naturaliensammler.

Gerätschaften und **Anleitungen** zum sammeln und aufbewaren von Insekten, Pflanzen und Mineralien empfilt bestens

V. Flury-Gast,
Naturalien- und Lermittelhdlg.,
Grenchen (Solothurn).

Preisverzeichnisse gratis und franko.

Börne's

gesammelte Schriften.

3 Bände.

Preis eleg. gb. Fr. 8.

Vorrätig in **J. Hubers** Buchh. in Frauenfeld.